

# Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Erbarme dich  
Herr  
meiner Leere

Schenke mir  
das Wort  
das eine Welt  
erschafft



**29. Jahrgang**  
**3. Ausgabe**  
**August/September 2023**

*Rose Ausländer*

in: Höre Gott, Psalmen des Jahrtausends, hrsg. von Paul Konrad Kunz, 1997, S.149

## Predigt zum Gemeindefest am 11. Juni 2023 zu Psalm 8

„HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! [...] Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“ (Psalm 8,2-3.5-10 nach Luther 2017)

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen heute meine Lieblingsgeschichte erzählen. Sie ist gerademal 73,5 Worte lang. Es ist eine Geschichte von Reiner Kunze, aus dem Buch: Die wunderbaren Jahre. Titel: Mensch.

„Der Mensch, der Mensch!“ sagte sie, aufbegehrend gegen das Gemessenwerden mit dem Maß der Maße. „Was ist denn der Mensch! Nicht einmal ein Virus! Schon wenn du an unsere Galaxie denkst. Und wie viel Galaxien gibt's denn!“ / An einem Montagvormittag aber, während zweier Freistunden, läuft sie, nicht einmal ein Virus, von Schallplattengeschäft zu Schallplattengeschäft und fragt nach dem Konzert für zwei Cembali und Streichorchester, c-moll, Bachwerkeverzeichnis 1060, das sie am Sonntag gehört hat.“

Das ist sie. Das ist die ganze Geschichte. Für mich ist mit dieser Geschichte alles gesagt. Mehr muss man doch wirklich nicht sagen zu der Frage: Was ist der Mensch? „Was ist denn der Mensch! Nicht einmal ein Virus! Schon wenn du an unsere Galaxie denkst. Und wie viel Galaxien gibt's denn!“ Tja, liebe Gemeinde: Wie viel Galaxien gibt es denn? Wir fangen mal anders an: Die Sonne, die da draußen scheint, die ist etwa 150 Millionen Kilometer von uns entfernt. Wenn wir noch heute mit dem Auto losfahren würden, dann würden wir – bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 km/h – in 142 Jahren da sein. Zu der Sonne, die wir sehen können, bräuchten wir mit dem Auto also ungefähr 142 Jahre. Was schätzen Sie, wie viele Sonnen es in unserer Galaxie insgesamt gibt? Es sind ungefähr 100-300 Milliarden. Und unsere Galaxie mit ihren 100-300 Milliarden Sonnen ist nur eine von 100-200 Milliarden Galaxien. In unserem Universum gibt es insgesamt – niedrig geschätzt – 10.000 Milliarden Sonnen. Wenn wir unser Leben lang einfach nur von 0 bis 10.000 Milliarden zählen würden, dann müssten wir jede Sekunde 232.022 Zahlen aufsagen. Es gibt im Universum 232.022mal mehr Sonnen als unser Leben Sekunden hat. Wenn ich mir das klar mache, was ist *dann* eigentlich noch der Mensch! Nicht mal der Planet auf dem wir leben, ist Schriftgröße 1 im Weltraum. Was sind dann erst wir? Das Wort „winzig“ ist ein lächerlich großes Wort für das, was die Erde ist, was der Mensch ist, was ich bin. Und dann bin ich ja gerade mal ein paar Jahrzehnte hier auf der Welt. Was sind die 70, 80 Jahre, die ich vielleicht lebe gemessen an den 4,5 Milliarden Jahren, die allein unser Planet schon alt ist! Selbst wenn ich 100 Jahre alt werden sollte, wäre mein Leben nicht mal 0,000001 Prozent unserer bisherigen Weltgeschichte. Was ist der Mensch? Ich muss nur in den Sternenhimmel schauen, um zu erkennen, was der Mensch ist, was ich bin. Nicht mal eine Eintagsfliege. Eine Nicht-mal-eine-Eintagsfliege, die sich eines Tages in noch winzigere, noch unsichtbarere Teilchen auflösen wird. Ich werde eines Tages wieder voll und ganz Teil des großen Ganzen. Werde, was ich jetzt schon bin. Ich bin 1 von 100 Milliarden. 100 Milliarden Menschen haben auf dieser Welt nämlich bis jetzt ungefähr gelebt. Von diesen 100 Milliarden kenne ich nicht mal die Hälfte. Wenn ich auf Friedhöfen bin, dann lese ich: Memoriam aeternam. Ewiges Gedenken. Ich selbst kenne – leider – nicht einmal mehr die Geschichte meiner eigenen Ururgroßeltern. Warum sollte es mit meiner Lebensgeschichte in vier, fünf Generationen anders sein? Manche sagen, dass sich die nächsten Generationen *besser* an uns werden erinnern können – wir hinterlassen heute ja auch viel mehr Spuren als noch unsere Vorfahren. Die kommenden Generationen werden wahrscheinlich eines Tages immer noch alle unsere alten WhatsApp-Nachrichten lesen können – in irgendeiner Cloud werden sie noch gespeichert sein, das Internet vergisst ja Gott sei Dank nichts. Die Frage ist, ob die nächsten Generationen auch Lust haben, ihre gesamte Lebenszeit damit zu verbringen, die WhatsApp-Sprachnachrichten von – sagen wir mal – 9 Vorgängergenerationen, sprich über 1024 Vorfahren nachzuhören. Eines Tages werden wir vergessen sein – es sei denn eine von uns macht nochmal so richtig Karriere, wird ein Goldener Reiter oder singt von einem solchen. Was ist der Mensch? „Nicht einmal ein Virus! Schon wenn du an unsere Galaxie denkst. Und wie viel Galaxien gibt's denn! An einem Montagvormittag aber, während zweier Freistunden, läuft sie, nicht einmal ein Virus, von Schallplattengeschäft zu Schallplattengeschäft und fragt nach dem Konzert für zwei Cembali und Streichorchester, c-moll, Bachwerkeverzeichnis 1060.“ Obwohl unser Leben – objektiv betrachtet, in Relation zum Weltraum – völlig bedeutungslos ist, leben wir. Vielleicht aus Mangel an Alternativen. Vielleicht aber auch – wie diese Person in der Geschichte von Reiner Kunze – weil es etwas gibt, das wir lieben. Es gibt etwas, das ich liebe; Menschen, mit denen ich was erleben will; Dinge, die ich erleben will – da ist es mir völlig egal, wie bedeutungslos mein Leben in Relation zum Universum ist. Einmal die Arnolfini Hochzeit von Jan van Eyck in der National Gallery sehen. Einmal mit dem Zug nach Istanbul reisen. Einmal nach Barcelona. Und nach Tokio sowieso. Und mindestens einmal will ich noch, wie damals, an der Ostseeküste, auf ein Festival gehen – und dann – nach dem letzten Konzert, zusammen mit Freunden in der Hängematte im Wald liegen, über uns Lichterketten, und der Wind, der sie hin und her wiegt. Am Morgen dann ein Sonnenaufgang am Strand, und auf dem Weg zurück eine spontane Jamsession bei der Düne. Mir ist ganz egal, ob sich irgendeine nächste Generation daran erinnern wird, dass ich das mal erlebt habe. Was ist der Mensch? Der Mensch ist vielleicht nicht einmal ein Virus, aber solange es etwas gibt, das wir lieben – solange es

etwas gibt, das uns irgendwie berührt, uns angeht, das uns nicht kalt lässt; für das unser Herz liebevoll, ungeduldig, fragend, sehnsüchtig schlägt – solange ist es doch eigentlich völlig egal, wie wichtig unser Leben in Relation zu irgendeiner Galaxie ist, oder?

Was ist der Mensch? Der Mensch ist einer, der liebt. Wir lieben. Und wir träumen. Und wir hoffen. Und wir zweifeln. Suchen. Fragen. Warten. Bangen. Verlieren. Gewinnen. Wissen nicht weiter. Schaffen mehr als wir denken. Wir könnten wahrscheinlich jedes zweite Verb des Dudens hinter das Wort Mensch stellen und hätten selbst dann nicht mal einen Bruchteil dessen, was Menschsein ausmacht. Was ist der Mensch? Diese Frage kann man nicht beantworten. Psalm 8 versucht es trotzdem – und braucht für seine Antwort nur wenige Worte: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Und des Menschen-Kind, dass du dich seiner annimmst? Du machst ihn wenig geringer als Gott, mit Ehre und Glanz kröntest du ihn. Du hießest ihn walten über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt, Schafe und Rinder allesamt, dazu auch die Tiere des Feldes, Vögel des Himmels und Fische im Meer, was die Wege der Wasser durchzieht.“ Kurz: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung. Wo der Psalm Recht hat, hat er Recht. Dafür, dass der Mensch im Vergleich zu Saturn und Jupiter, und selbst zu Pluto, ein so kleines, unbedeutendes Wesen ist, hat der Mensch schon einiges geschafft, oder? Welches andere Lebewesen hat so eine Karriere hingelegt wie der Mensch? Kein Hamster hat ein Flugzeug erfunden, keine Maus ein Kreuzfahrtschiff gebaut – die wenigsten Nagetiere träumen je davon, nach o-wie-schön-ist-Panama zu reisen, im Atlantik baden zu gehen, nach Erholung auf den Malediven zu schmachten. Keine Eintagsfliege denkt über ein längeres Leben, kein Faultier über den Nutzen von Koffeingetränken und kein Pferd über die verschiedenen Zubereitungsmöglichkeiten von Heu nach. Kein Frosch reflektiert über das Leben seiner Vorfahren, kein Schwein interessiert sich für Glaubensfragen, keine Birke will zum Mond und keine Krabbe denkt über seine Strandfigur nach. Von einer besseren Welt, von einem aufregenderen Leben träumen sie nicht! Was ist - im Vergleich dazu – der Mensch! Was Bach und Beethoven, Tina Turner und 01099 Dresden und der Welt geschenkt haben, da kommt doch kein Grashalm und keine Weinbergsschnecke ran! Albert Einstein, Marie Curie, der Mensch an sich, ist doch weit mehr Krone der Schöpfung als irgendein Brennesselgewächs oder ein Silberfisch! Der Mensch ist einfach das erfolgreichste, innovativste, klügste, kurzum: das beste Lebewesen, das Gott geschaffen und die Welt je gesehen hat – das ist es doch, was Ps8 sagen will, oder? Psalm 8 zeichnet in der Tat – auf den ersten Blick – ein ziemlich goldenes Menschenbild: „Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.“ Wenn wir uns die Geschichte der Menschheit vor Augen führen, dann ist diese Beschreibung des Menschen mindestens einseitig. Wenn wir uns die Zeit vor Augen führen, in der der Verfasser dieses Psalms gelebt hat, dann ist dieser Satz sogar geradezu zynisch. „Du hast den Menschen wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.“ Dieser Satz stammt aus einer Zeit, in der die Lebenserwartung der meisten Menschen bei vielleicht 30, 40 Jahren lag. Die Leute haben Tag ein Tag aus auf den Feldern geschuftet. Ohne Sonnencreme. Ohne genug zu trinken. Ohne Schutzbekleidung. Und ohne Maschinen. Die meisten Menschen gingen hungrig zur Arbeit und sie gingen mit knurrendem Magen ins Bett. Die meisten von ihnen konnten sowieso nicht richtig essen, ihnen fehlten dafür schlicht ergreifend die Zähne. Mit spätestens 30 Jahren hatten die meisten nämlich gar keine Zähne mehr. Zahnschmerzen waren dank der harten Arbeit auf dem Feld aber auch gar nicht das größte körperliche Problem. Die wenigsten konnten sich mit 30, 40 Jahren noch frei bewegen, bücken oder schmerzfrei aufstehen. Viele Frauen hatten 6, 7 oder mehr Kinder – wenn sie oder die Kinder die Geburten überhaupt überlebten. Wie kommt jemand in so einer Zeit dazu zu schreiben: „Du, Gott, hast den Menschen wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.“ Wahrscheinlich fällt dieser Satz um das Jahr 530/520 vor Christus – 50 Jahre zuvor hatten die Babylonier Jerusalem zerstört, viele Israeliten waren in die Sklaverei geführt worden, das Königtum in Juda wurde komplett zerschlagen. Jetzt, 50 Jahre später, waren aber auch die Tage des Babylonischen Reiches gezählt. Als das Babylonische Reich zerfiel wollten ein paar der Israeliten zurück nach Israel. Sollte man in Israel jetzt, nach dem Zerfall des Babylonischen Reiches, ein neues Königtum errichten? Sollte man einen neuen König wählen? Es gab eine Gruppe von Menschen, die gesagt haben: Wir brauchen keinen neuen König. Wir brauchen keinen neuen starken Mann. Wir brauchen keinen großen Führer, der für uns sorgt und für uns denkt: Warum sind wir nicht einfach *alle* Könige? Warum braucht es den einen König, der für uns sorgt, wenn wir alle füreinander sorgen können? Wozu braucht es einen König, wenn wir die Entscheidungen selbst und gemeinsam fällen können? Wir können doch sozusagen alle Könige sein. In der Theologie nennt man das, was in dieser Zeit geschieht, die „Royalisierung des Menschenbildes“: Jeder Mensch ist ein König. Für viele Menschen klang das damals wie ein schlechter Scherz. Mit 26 Jahren keine Zähne zu haben, sich vor Rückenschmerzen kaum noch bücken zu können, trotzdem noch arbeiten zu müssen, am Ende des Tages zu hungern, und Tag für Tag den Tod vor Augen zu haben – das hat noch nichts mit „König sein“ zu tun! Psalm 8 sagt: Gerade weil ihr das alles erlebt, wärt ihr die besten Könige! Ihr seid doch selbst am nächsten dran, ihr wisst am besten, was es braucht. Gestaltet das Leben bei euch vor Ort mit, so als wärt ihr alle Könige in einer Versammlung von Königen. Die sogenannte „Royalisierung des Menschenbildes“ zielte auf so etwas wie die Demokratisierung der Gesellschaft. Es braucht keinen großen, starken Führer – alles was es braucht sind wir, so wie wir sind. In Psalm 8 wird für Mensch ein Wort verwendet, das sonst selten für den Menschen verwendet wird: Enosch. Enosch leitet sich vom Wort für krank, schwach, ohnmächtig ab. Das andere Wort, das Psalm 8 für Mensch verwendet ist „ben-adam“ – ein Wort, das die Erdlingschaft, die Vergänglichkeit des Menschen unterstreicht. Psalm 8 sagt also: Die vergänglichen, kränkelnden, schwachen, ohnmächtigen Menschen – genau die krönt Gott allesamt zu Königen. Viele kleine Hände werden mehr verändern als die Wiedererrichtung des vermeintlich großen, ruhmreichen Königtums. Baut auf die vielen kleinen Händen. Das scheinbar Wertlose wird aufgewertet.

Das ist die Botschaft, die ich aus Psalm 8 mitnehme: Nimm das Kleine, das Unscheinbare in den Blick. Fang mit dem Kleinen, dem Unscheinbaren an. „Ich glaub, das kleine Glück ist groß“, singen AnnenMayKantereit. Jedes kleine Stück Baklava, das als Überraschung im Kühlschranks liegt, wenn ich nach Hause komme, erinnert mich daran, wie wahr dieser Satz ist. Ich glaube, das kleine Glück ist groß. Zwei geschenkte Gehstöcke groß. Ein gemeinsames Geh-

aus-mein-Herz in der Familie groß. Ein Paddelboot groß. Ein Blick in die Bienenwaben eines Imkers groß. So groß wie eine Runde Activity um Mitternacht. Oder so groß wie eine Schallplatte vom Konzert für zwei Cembali und Streichorchester, c-moll, Bachwerkeverzeichnis 1060, das man am Sonntag gehört hat. „Der Mensch, der Mensch!“ sagte sie, aufbegehrend gegen das Gemessenwerden mit dem Maß der Maße. „Was ist denn der Mensch! Nicht einmal ein Virus! Schon wenn du an unsere Galaxie denkst. Und wie viel Galaxien gibt’s denn!“ / An einem Montagvormittag aber ... .“ Wie würden Sie die Geschichte an dieser Stelle weiter erzählen? Was ist das kleine Glück, das Ihnen zuletzt begegnet ist? Nachher, beim Gemeindefest, werden Postkarten mit Baummotiven aushängen. Sie können sich eine Karte nehmen und sie an einen Menschen Ihrer Wahl schreiben. Sie können sie auch an Unbekannt adressieren und dann werden sie vom Büro aus zu Gemeindegliedern geschickt, die nicht mehr kommen können oder weiter weg wohnen.

Das kleine Glück ist groß. Strebt nicht nach dem großen, ruhmreichen Königtum. Sucht nach dem, was ihr, mit all euren Kanten und Schwächen, aber was ihr gemeinsam schaffen könnt. Und sei es noch so klein. Das ist es, was sich dem Beter von Psalm 8 beim Blick in den Sternenhimmel zeigt. Die sogenannten Sternenhimmelreflexionen sind eines der schönsten Phänomene in der Literatur der Bibel. Was dem Beter von Psalm beim Blick in den Sternenhimmel deutlich wird, ist, dass wir Menschen zwar klein und unbedeutend sind – Gott aber trotzdem an uns denkt. Der Blick in den Sternenhimmel, der Blick auf Gottes Schöpfung, verändert den Blick des Beters auf den Menschen, auf seine Mitmenschen, auf Gottes gesamte Schöpfung. Der Blick in den Himmel ändert seinen Blick auf die Welt. Obwohl es in Psalm 8 um das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung geht, um den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und für sie zu sorgen, geht es im ganzen Psalm an keiner Stelle um Pflichten – um das, was zu tun ist. Nicht der Schöpfungsauftrag, nicht die Pflicht krönt den Menschen, sondern der andere Blick auf sich und seine Welt. Um es mit Kurt Marti zu sagen: „Die notwendige Umkehr kann wohl nur eine Frucht des Staunens, der tiefen Verwunderung sein – worüber? Über alles.“<sup>1</sup> Wenn Gott das Kleine und Unbedeutende in den Blick nimmt, was würde passieren, wenn wir es auch tun? Amen.

*Schlagschatten fallen auf mein Gesicht, ich sitz’ im Zug und schreibe  
ich seh’ Bahnhofshallen im Sonnenlicht und die, die darauf warten zuzusteigen.  
Ich glaube, ich habe schon wirklich sehr lange nur aus dem Fenster geschaut.  
Besonders am Abend hat jeder Gedanke, den ich habe die Farbe blau.  
Die Tage zählen und untertauchen, sind kein Neuanfang nur ein Ende.  
Warum laufen die Tränen aus meinen Augen, obwohl ich an niemanden denke.  
Schlagschatten fallen, die Sonne ist rot – ich glaub, das kleine Glück ist groß.  
Schlagschatten fallen, die Sonne ist rot – ich glaub, das kleine Glück ist groß.*

*Auszug aus dem Lied „Schlagschatten“ von AnnenMayKantereit, das im Anschluss an die Predigt gespielt wurde.*

## Sexualisierte Gewalt

Am 26. Juni 2023 fand vor mehr als 100 TeilnehmerInnen per Zoom die Auftaktveranstaltung der Evangelisch-reformierten Kirche (ErK) zum Schutz vor sexualisierter Gewalt statt – eine Initiative der evangelischen Landeskirchen und der Diakonie gegen sexualisierte Gewalt: hinschauen – helfen – handeln. Die Gewaltschutzrichtlinie der EKD sieht Schutzkonzepte vor.

Das Konsistorium unsere Gemeinde hatte beschlossen, daran teilzunehmen, wir waren vertreten durch Fabian Brüder, Kathrin Rosenzweig und Caroline Wagner.

Ein Dokument, das zur Veranstaltung gezeigt wurde und jetzt im Gemeindebüro eingesehen werden kann, verdeutlichte schon das Motto: Es geht immer um „Einrichtungsbezogene Schutzkonzepte, ihre Einbindung und Implementierung“. Warum sind Schutzkonzepte wichtig? Institutionen, die mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen arbeiten, stehen vor der Herausforderung, diesen Menschen geschützte Räume anzubieten. Sie sollen das Risiko senken, zum Ort sexualisierter Gewalt zu werden.

Es ist eine Frage der Kultur und Haltung einer Organisation, sich einrichtungsspezifisch der Thematik zu

stellen. Insofern steht am Anfang eine einrichtungsspezifische Risikoanalyse. Die Verantwortung für den gesamten Prozess liegt immer bei der Leitung der Gemeinde, also in unserer Gemeinde bei Konsistorium und Pfarrer. Aber: Der Prozess bedarf einer breiten Beteiligung. Es sollen Mitarbeitende, Ehrenamtliche beteiligt, eine Arbeitsgruppe gebildet werden.

Ziel ist die Entwicklung eigener Leitbilder und, ganz wichtig, die Festlegung von Beschwerdewegen und die Kooperation mit Beratungsstellen. So kann die Gemeinde in einem Fall auf festgelegte Handlungsmuster und Partner zurückgreifen, die unter gemeinsamer Diskussion und Beschlussfassung vorab festgelegt werden.

Die ErK bietet in einem ersten Schritt ab Oktober 2023 Schulungen an, die auch vor Ort stattfinden können. Zur weiteren Mitwirkung haben sich aus dem Konsistorium bereit erklärt: Pfarrer Brüder, Kathrin Rosenzweig und Caroline Wagner.

Ansprechpartnerin bei der ErK ist Frau Manuela Feldmann.

Caroline Wagner

---

<sup>1</sup> Kurt Marti, Die Psalmen. Annäherungen, S.26.

## Wir sind „Gästeliebling“

Unser Gemeindehaus hat eine lange Geschichte und so änderten sich mit den verschiedenen Nutzungen auch die Bezeichnungen, zunächst „Hofgärtnerhaus“ des Grafen Brühl, dann Wohnhaus für viele, dann Ruine, anschließend „Altenheim August de Haas“, später „Seniorenhaus August de Haas“, jetzt wieder „Hofgärtnerhaus“ als Gästehaus und nun in dieser Funktion auch „Gästeliebling“. Wenn sie nicht genau wissen, was das ist, liefern wir jetzt die Erklärung: Der Tourismusverband Sachsen hat in 7 verschiedenen Gegenden Sachsens anhand der Internetbewertungen der Gäste ermittelt, dass unser Haus von unseren Gästen sehr geschätzt wird, und uns damit zu dem „Gästeliebling“ in der Region Dresden gekürt. Ausschlaggebend waren nicht die „harten“ Faktoren, wie z.B. Lage, Ausstattung und Preis, sondern zu 60 % die Bewertungen über die Mitarbeiter, zu 10 % unser Umgang mit den Internetbewertungen insgesamt und zu 30 % die Bewertung des gastronomischen Angebots durch die Gäste. Also hat nicht unsere Lage, sondern das ganze Team des Hauses den Preis gewonnen und Herr Pfr. Brüder durfte ihn aus den Händen der Staatsministerien für Kultur und Tourismus, Frau Barbara Klepsch, entgegennehmen. Es gab in der Villa Wollner einen Empfang für die „Lieblinge“ aus den sächsischen Regionen und interessanterweise hat z.B. auch das Team von Herrn

Jens Weißpflug für sein Hotel einen Gästeliebling gewonnen. Bei der anschließenden Diskussion ging es zunächst um Digitalisierung in der Hotellerie, wobei sich dem Großteil der Zuhörer die Vorteile eines Tablets auf den Zimmern anstelle einer Hotelmappe nicht ganz erschließen wollten und die Vorteile der Buchbarkeit der Zimmer über das Internet nicht erläutert werden mussten. Herr Brüder war im Vorhinein als Diskussionsteilnehmer für das Thema Mitarbeiterbindung gewonnen worden und führte aus, dass er die persönliche Wertschätzung der Mitarbeiter für ganz entscheidend erachtet. Dort, wo man sich vom ganzen Team wahrgenommen und geschätzt fühlt, arbeitet man gerne und übernimmt Verantwortung für seinen Bereich. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die ausgezeichneten „Gästelieblinge“ das Problem Fachkräftemangel zwar theoretisch kennen, aber nicht unmittelbar betroffen sind. Diese Teams wurden von den Gästen so hervorragend bewertet, weil sich die einzelnen Mitarbeiter bei ihrer Arbeit wohlfühlen, sich mit dem Betrieb identifizieren und dies auch bei ihrer Arbeit „am Gast“ erkennen lassen.

Wir freuen uns über die Auszeichnung und auf die nächsten Bewertungen!

Barbara Donner

## Brauchen wir Demokratie und Religion?

Beim Gemeindeabend am 22. Juni stellte Pfarrer Fabian Brüder das Buch „Demokratie braucht Religion“ des Soziologen Hartmut Rosa vor. In der anschließenden Diskussion gingen wir der Frage nach, warum sollte Demokratie Religion „brauchen“? Sucht nicht jede/r einen höheren Sinn im Leben als im Essen und Trinken?

Wer in der Deutschen Demokratischen Republik aufgewachsen ist, hat die Scheindemokratie erlebt, die nach Karl Marx „Religion als Opium des Volkes“ bezeichnete und den christlichen Glauben zu vernichten beabsichtigte. Mit dem „Wissenschaftlichen Marxismus-Leninismus“ (und vorher mit Stalinismus) wurde aber eine Ersatzreligion etabliert mit Ritualen wie mit Jugendweihe und Parteilehrjahr. Doch Resonanz und innere Verbundenheit mit der Ideologie blieben gering. In der Ausbildung schrieben Schüler und Studenten meist was gelehrt wurde und was die Lehrer hören wollten. Das Ergebnis kennen wir. Ich erinnerte mich bei Gesprächen in der Kirchengemeinde daran, wie ich Anfang 1968 im „Prager Frühling“ auf eine „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ hoffte. Obgleich ich in keiner Partei war, d.h. nicht in der SED, fragte mich der Parteisekretär als jungen Chemieingenieur, ob ich nicht kommissarisch ehrenamtlich die FDJ-Leitung übernehmen würde. Auf meine Antwort, ich arbeite doch in der „Jungen Gemeinde“ mit, sagte der Parteisekretär, Christen und Sozialisten wollen doch beide den Frieden. Aber mit dem Einmarsch der „sozialistischen Friedenstruppen“ vor 55 Jahren am

21. August endete meine fünfmonatige FDJ-Arbeit auf Anordnung der SED. Ich hatte den Einmarsch abgelehnt und bekam später von mir wohlgesonnenen Kollegen den Spitznamen Dubček. Beim dann begonnenen kirchlichen Fernunterricht machte mir der Betrieb aber keinerlei Schwierigkeiten. Wer gut arbeiten soll, braucht Ideale. Denn um im Krankheitsfall gut versorgt zu werden, gingen auch Atheisten gern in konfessionelle Krankenhäuser.

Damit wir Andersdenkende besser verstehen und in Auseinandersetzungen fundiert argumentieren können, wurde uns im kirchlichen Fernunterricht gesagt, jeder Christ sollte seinen Atheisten haben. Wäre der atheistisch geprägte Staat sachlich und toleranter mit Christen umgegangen, hätte er die an sich gut gedachte „sozialistische Religion“ reformieren können. So aber ist er an seiner blinden Machtversessenheit gescheitert, ebenso wie diktatorische Glaubensentwicklungen in Kirchen, die demokratische Strukturen ablehnten. Denn auch Religionen brauchen Demokratie. Das heißt, Kirchenleitungen müssen mit ihren Gläubigen im wertschätzenden Gespräch bleiben, eine positive Glaubensresonanz erzeugen und ihre Bedürfnisse berücksichtigen. Ansonsten wird für die Gläubigen die Versuchung zu groß, Kirchengemeinden zu verlassen, weil materieller Besitz oder Schwärmerie mehr ansprechen.

Jürgen Dudeck

## Sommerfest in Kleinwachau

Für die Bewohner des Epilepsie-Zentrums in Kleinwachau bildet das Sommerfest in jedem Jahr einen besonderen Höhepunkt, so auch für Monika Vieweg, das Patenkind (83) unserer Gemeinde. Da auswärtiger Besuch immer besonders willkommen ist, besuchten wir (Angelika und Eckehard Globig) Monika und zogen mit ihr durch das bunte Festgeschehen. Neben zahlreichen Ständen und Pferdekutschfahrten präsentierte sich die Musikbühne auf der grünen Wiese vor dem Brunnenhaus als großer Erlebnismittelpunkt. Neben anderen Bands spielte das Großberkmannsdorfer Blasorchester zur sichtbaren Freude der

Bewohner und Gäste. Monika und andere tanzten und wippten im Takt der Musik und freuten sich. Neben den Verwandten und Freunden der Heimbewohner begleiteten auch Angehörige der Bundeswehr einige behinderte Heimbewohner.

Die Abwicklung und Organisation eines so umfangreichen und fröhlichen Festes für Menschen mit den verschiedensten Behinderungen muss als große Leistung des Personals vom Epilepsie-Zentrum besonders hervorgehoben werden.

Angelika und Eckehard Globig

## Bericht aus Harderwijk

Pfarrer Brüder hat uns darum gebeten, einen kleinen Bericht für den Gemeindebrief zu schreiben. Uns persönlich geht es gut. Nachdem Henk letztes Jahr mehrere Monate lang krank war, können wir jetzt von einem Wunder sprechen, dass es ihm wieder gut geht. Dafür sind wir unserem Gott dankbar. Ineke geht es auch gut. Im April hat sie wieder die lange Reise nach Rumänien gemacht.

In unserer Kirchengemeinschaft hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Wir haben nur noch zwei Kirchengebäude übrig: die Plantagekerk und die Regenboog. Hier finden jeden Sonntag die Gottesdienste statt und in der Woche alle kirchlichen Versammlungen. Für die Plantagekerk ist eine Renovierung notwendig. Die Zentralheizung muss ausgetauscht werden. Darüber hinaus muss ein umweltfreundliches System installiert werden.

Eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Harderwijk wird in Betracht gezogen, damit das Gebäude besser genutzt werden kann. Anschließend soll die Kirche für Konzerte und Theateraufführungen geeignet gemacht werden.

Unsere Arbeitsgruppe ist weiterhin in Maroscúcs in Rumänien aktiv. Wir organisieren das ganze Jahr Spendenaktionen. Zweimal im Jahr reisen wir in unsere Partnergemeinde. Bei diesen Reisen fahren etwa 6 bis 10 Gemeindeglieder mit. Dieses Jahr im April durften wir auch eine Familie aus Dresden treffen.

Wir persönlich haben sehr gute Erinnerungen an die schöne Stadt Dresden und an all die guten Freunde, die wir dort kennen. Einige von ihnen waren auch schon ein paar Mal bei uns in Harderwijk.

Wir hoffen, dass dies in Zukunft wieder möglich sein wird.

Wir grüßen alle, die wir kennen, herzlich, auch im Namen der Mitglieder unserer Arbeitsgruppe und der Mitglieder der Kirchengemeinde Harderwijk.

Ineke und Henk Venema

## Veranstaltungen

### Tischleien deckt sich ...am Freitag, den 04.08. und 01.09. 2023, jeweils 15 Uhr

Wer oder was hat mich im Glauben angesprochen und was spricht mich an?

Worüber möchten Sie mit anderen ins Gespräch kommen? Jürgen Dudeck leitet die Treffen.

### 14.-15. August - Ausflug der Jungen Gemeinde

Von Montagabend bis Dienstagabend wird unsere Junge Gemeinde zum Paddeln Richtung Spreewald aufbrechen. Es sind noch Plätze (für Jugendliche) frei. Bei Interesse melden Sie sich gerne bis zum 03. August im Gemeindebüro.

## Gottesdienst am Sonntag, den 20.08.23

Bitte beachten sie, dass dieser Gottesdienst um 11 Uhr beginnt.

### 04. September – Dresden is(s)t bunt

Am Montag, den 04. September, heißt es wieder: Dresden is(s)t bunt! Von 16 Uhr bis ca. 20 Uhr wird auf der Augustbrücke und dem Schlossplatz eine lange Festtafel aufgebaut sein. Auch wir werden als Gemeinde an der langen Festtafel Platz nehmen – und hier und da mit denjenigen, die sich zu uns setzen ins Gespräch kommen! Denn das ist die Idee hinter „Dresden is(s)t bunt“: Die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft erlebbar zu machen, zusammenzutreffen, Lieblingsspeisen zu teilen und dabei ins Gespräch zu kommen.

Wo genau unser Tisch stehen wird, steht noch nicht fest. Kommen Sie doch gerne vorbei, suchen Sie uns und setzen Sie sich dazu!

### 06. September – Gespräch am Nachmittag zum Bekenntnis von Belhar

Auf der Synode des Kleinen Bundes im September 2021 haben sich die Synodalen dazu entschlossen, sich in den Gemeinden des Kleinen Bundes mit dem „Bekenntnis von Belhar“ auseinanderzusetzen. Was ist das Bekenntnis von Belhar? Wie ist es entstanden? Und was bedeutet es für uns heute? Um diese Frage soll es am Gespräch am Nachmittag am 06. September gehen. Herzliche Einladung!

## Das Belhar Bekenntnis (1986)

Die Generalsynode der farbigen südafrikanischen Nederduitse Gereformeerde Sendingskerk (NGSK) verabschiedete 1986 das Belhar-Bekenntnis als verbindliches Bekenntnis. Ablehnung und Überwindung der Apartheid wurden zur Bekenntnisfrage - acht Jahre vor der formellen staatlichen Überwindung der Apartheid 1994. Nach der Vereinigung der farbigen Nederduitse Gereformeerde Sendingskerk (NGSK) mit der schwarzen Nederduits Gereformeerde Kerk in Suider Afrika (NGKA) wurde der Text 1994 gemeinsames Bekenntnis der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA). Die URCSA bat die partnerschaftlich mit ihnen verbundenen reformierten Christen, Gemeinden und Kirchen in Deutschland, sich das Belhar-Bekenntnis zu eigen zu machen. Die im Bekenntnis aufgeworfenen Fragen zu Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit werden hierzulande aufgenommen als ein wichtiger Beitrag innerhalb des Prozesses der wachsenden Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens ("processus confessionis"). Das Bekenntnis ist aufgenommen in die "Reformierte Liturgie".

**Artikel 2:** Wir glauben eine heilige allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die aus dem ganzen Menschengeschlecht berufen ist. Wir glauben, dass das Versöhnungswerk Christi in der Kirche sichtbare Gestalt annimmt als Glaubensgemeinschaft derer, die mit Gott und untereinander versöhnt sind; dass die Einheit der Kirche Jesu Christi darum Gabe und Aufgabe zugleich ist; dass sie eine verbindende Kraft ist durch das Wirken des Geistes Gottes, gleichzeitig aber auch eine Wirklichkeit, die gesucht und ernsthaft verfolgt werden muss; eine Aufgabe, für die das Volk Gottes immer wieder bereit gemacht werden muss; dass diese Einheit sichtbar werden muss, auf dass die Welt glaube; dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen einzelnen Menschen und zwischen Völkern in Christus bereits überwundene Sünde sind und dass folglich alles, was diese Einheit bedroht, in der Kirche Jesu Christi keinen Platz haben darf, sondern bekämpft werden muss; dass diese Einheit des Volkes Gottes auf vielfältige Art sichtbare Gestalt annehmen und sich auswirken muss, dadurch dass wir: uns lieben, Gemeinschaft miteinander erfahren, einüben und aufrechterhalten, verpflichtet sind, uns willig und freudig zum Nutzen und zum Segen anderer hinzugeben, einen Glauben und eine Berufung teilen, eines Herzens und eines Sinnes sind, einen Gott und Vater haben, von einem Geist durchdrungen sind, mit einer Taufe getauft sind, von einem Brot essen und aus einem Kelch trinken, einen Namen bekennen, einem Herrn gehorsam sind, für eine Sache eifern, eine Hoffnung miteinander teilen, gemeinsam die Höhe und Breite und Tiefe der Liebe Christi kennenlernen, gemeinsam an der Gestalt Christi uns ausrichten lassen zu neuen Menschen, gemeinsam die gegenseitigen Lasten kennen und tragen und so das Gesetz Christi erfüllen, einander brauchen und einander aufbauen,

einander ermahnen und einander trösten, miteinander für die Gerechtigkeit leiden, gemeinsam beten, gemeinsam Gott in dieser Welt dienen, gemeinsam gegen alles kämpfen, was diese Einheit zu behindern oder zu bedrohen vermag, dass diese Einheit ausschließlich in Freiheit und nicht unter Zwang Gestalt annehmen kann; dass die Vielfalt geistlicher Gaben, Möglichkeiten, Umstände und Überzeugungen wie auch die Vielfalt der Sprachen und Kulturen kraft der in Christus geschehenen Versöhnung Gelegenheit zum gegenseitigen Dienst bieten und eine Bereicherung sind für das eine sichtbare Volk Gottes; dass wahrer Glaube an Jesus Christus die einzige Voraussetzung für die Mitgliedschaft in dieser Kirche ist.

Wir verwerfen darum jede Lehre, die die natürliche Vielfalt oder die sündhafte Trennung in einer Weise verabsolutiert, dass dadurch die sichtbare und tätige Einheit der Kirche behindert wird oder zerbricht oder sogar zur Gründung einer separaten Kirche führt; die vorgibt, dass diese geistliche Einheit durch das Band des Friedens garantiert sei, während gleichzeitig Gläubige desselben Bekenntnisses aufgrund von Verschiedenheit und Unversöhnlichkeit voneinander entfremdet sind; die nicht wahrhaben will, dass es Sünde ist, wenn die sichtbare Einheit nicht als eine kostbare Gabe angestrebt wird; die explizit oder implizit behauptet, dass Herkunft oder irgendein anderer menschlicher oder gesellschaftlicher Faktor für die Mitgliedschaft in der Kirche mitbestimmend sei.

## 14. September – Abend mit der Bibel

“Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.” – so lautet das erste Gebot. Was ist die Geschichte hinter diesem Gebot? Hat Israel immer schon nur an einen Gott geglaubt? Wie entwickelte sich der monotheistische Glaube? Und wie ist es für uns: Wer oder was ist Gott überhaupt? Über diese Fragen werden wir am 14. September, 17.30 Uhr, beim “Abend mit der Bibel” ins Gespräch kommen. Herzliche Einladung!

## Oper mal anders „Talking about Opera“

von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, 16. September 2023, 16.30 Uhr im Kanonenhof.  
Fundiert und unterhaltsam - anspruchsvoll und amüsant - für Einsteiger und Eingeweihte präsentiert Richard Vardigans bei dieser Veranstaltung Giacomo Puccini's Oper Turandot.

## Konzert im Kanonenhof mit Michael Hein am 17.09.2023 (Nachholkonzert vom 25.06.23)

Zu einem nachmittäglichen Klavierkonzert lädt der Pianist Michael Hein am Sonntag, den 17. September 2023 um 17 Uhr in den Kanonenhof ein.

Hauptwerk des Konzertes ist die Klaviersonate op. 58 von Frédéric Chopin. Die Sonate zählt mit Recht zu den besten Werken der Musikgeschichte und den edelsten inspirierten Werken Chopins. Außerdem werden Ludwig van Beethovens Sonate op.110, Claude Debussys Estampes und Frédéric Chopins Nocturnes op. 62 Nr.1 und 2 erklingen. Durch das Programm führt mit Wissenswertem zu den Komponisten und ihren Werken Michael Hein.

## 22.- 24. September 2023 - Konfiwochenende in Leipzig

Nachdem im Frühjahr die Leipziger Konfi-Gruppe unsere Konfi-Gruppe in Dresden besucht hat, folgt nun der Gegenbesuch. Wir werden uns dort unter anderem mit dem Bekenntnis von Belhar beschäftigen.

## Herbstkonzert im Kanonenhof

Der Männerchor Striesen gibt am Sonntag, den 24.09.23 um 16 Uhr im Kanonenhof sein diesjähriges Herbstkonzert. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

## Vorankündigungen für November

### Rüstzeit in Liebenthal

Am Wochenende, 17.-19. November findet die diesjährige Familienrüstzeit in Liebenthal statt. Infos zu den Anmeldemodalitäten und Kosten folgen im kommenden Gemeindebrief.

## Aus der Gemeinde

### Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

### Getauft wurden:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

### Getraut wurden:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

### Als neues Gemeindeglied begrüßen wir herzlich:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

### Heimgerufen wurde:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: [info@reformiert-dresden.de](mailto:info@reformiert-dresden.de).

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

## Gottesdienste

			<u>Kollektenzweck</u>	<u>Anmerkungen</u>	
So	06.08.	10.00 Uhr	Pfrin. Lechner	MediNetz	GD für Auge und Ohr
So	13.08.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Freundeskreis Synagoge	Israelsonntag
So	20.08.	<b>11.00 Uhr</b>	Pfr. Brüder	KiBa	Beginn um 11 Uhr
So	27.08.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder (Predigt: stud. theol. Jan Minack)	Gemeindebrief	
So	03.09.	10.00 Uhr	Dipl.-Theol. Naendorf	Maroscsúcs	
So	10.09.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Arche Nova	mit Taufe
So	17.09.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Zeltschule e.V.	
So	24.09.	10.00 Uhr	Pfrin. Lechner	Jugend- und Familienarbeit	GD für Auge und Ohr
So	01.10.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Brot für die Welt	
Erntedank					

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Fr	04.08	15.00 Uhr	„Tischlein deckt sich“, siehe Seite 6
Mo-Di	14.-15.08.		Ausflug der Jungen Gemeinde
Fr	01.09	15.00 Uhr	„Tischlein deckt sich“ siehe Seite 6
Mi	06.09.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag, siehe Seite 7
Sa	09.09.	15.00 Uhr	Familiennachmittag
Do	14.09.	17.30 Uhr	Abend mit der Bibel, siehe Seite 8
Sa	16.09	16.30 Uhr	Konzert in Kanonenhof „Oper mal anders“ siehe Seite 8
So	17.09	17.00 Uhr	Konzert in Kanonenhof mit Michael Hein, siehe Seite 8
Fr-So	22.-24.09.		Konfi-Wochenende in Leipzig
So	24.09	15.00 Uhr	Konzert des Männerchores Striesen, siehe Seite 8

## Gruppen und Kreise

### Arbeitskreise

#### Diakonat

Mittwoch, den 02.08., 17.00 Uhr  
Mittwoch, den 06.09., 17.00 Uhr

#### Konsistorium

05.09.2023, 19.30 Uhr

#### AK Ökumene

05.09.2023, 15.00 Uhr

#### Arbeitskreis Nachhaltigkeit

21.09.2023, 17.30 Uhr

### Kontakt

#### Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden  
Brühlscher Garten 4  
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0  
Fax: 43823-342  
Email: [info@reformiert-dresden.de](mailto:info@reformiert-dresden.de)  
Internet [www.reformiert-dresden.de](http://www.reformiert-dresden.de)  
Instagram [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

#### Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit  
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“  
per Email: [pfarrer@reformiert-dresden.de](mailto:pfarrer@reformiert-dresden.de)

#### Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden  
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD  
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24